Allerdings ist in den beiden Hauptzugsmonaten September und Oktober der Föhn weniger häufig als im März und April, aber da findet noch weniger als hier eine Bevorzugung von Föhntagen für die Abund Weiterreise statt. Die Zahlen sprechen hier so deutlich, dass es dazu keiner weiteren Bemerkung bedarf.

Ich hätte gern auch die gleiche Frage für den Kanton Tessin beantwortet, wo unser Föhn durch den Nordföhn vertreten ist. Allein dieser weht recht selten, und dann sind auch die Zugsbeobachtungen zu lückenhaft.

Kleinere Mitteilungen.

Ein Dachshund Wildenteneier ausbrütend. So unglaublich auch das Bild erscheint, das einen Hund, der auf einem Nest sitzt, in dem unter ihm junge Entchen aus den Eiern schlüpfen, darstellt, so hat sich diese merkwürdige Episode doch in Wirklichkeit zugetragen. Als



grosse Natur- und Tierfreundin bekannt, besonders an Hunden, Geflügel und speziell der lieblichen Vogelwelt, erfreute mich eine Bekannte, Gräfin B., mit einem von ihr selbst nach der Natur aufgenommenen kleinen Oelgemälde, wonach betreffende Abbildung verfertigt wurde. Ueber die seltene Erscheinung einer vierfüssigen Brüterin berichtete

mir die Gräfin, welche als vortreffliche Tiermalerin bekannt ist, noch folgendes, was ich, soweit ich mich erinnere, wiedergeben will:

"In unserem Schlossgarten befindet sich ein Teich, in dem sich halbgezähmte Stockenten (Anas boscas) aufhalten, von denen wir fast jährlich Nachzucht bekommen. Ein solches Gelege befand sich auch diesen Sommer am Uferrande, und sollte nach meinem Dafürhalten die junge Brut bald ausschlüpfen. Bei einem Spaziergang im Park, bei dem mein Liebling, ein sehr gescheiter Dackel, mich wie stets begleitete, bemerkte ich zu meinem Bedauern, dass das betreffende Nest von der Brutente verlassen schien. Mein Hündchen, als es die Eier sah, hatte nichts Eiligeres zu tun, als sich gemütlich und ganz vorsichtig auf dieselben zu setzen, und blieb auch einige Zeit darauf, obgleich ich ihn abrief. Nun geschah aber die merkwürdige Ueberraschung, dass durch die Körperwärme des Dackels es im Gelege sich begann zu regen, und bald kroch ein junges Entchen nach dem andern aus seiner Eihülle hervor, und es nuselte lustig von munteren Entchen im Nest. Ich benutzte dann den richtigen Moment, schnell eine Skizze zu entwerfen, wie mein Dackel mit seinen klugen Augen auf die ungewohnten Pflegekinder hinschaut, die ich dann später noch weiter ausführte. Die junge Brut wurde dann dem Dachshund fortgenommen als derselbe Versuche machte, mit den zarten Entchen zu spielen, wobei er diese, so plump wie er doch war, sicherlich erdrückt hätte, und wurden diese, wenn auch als Waisen, gut aufgezogen und gediehen prächtig.

Ob noch eine weitere Freundschaft zwischen dem Jagdhund und den ausgewachsenen Wildenten fortbestanden hat, konnte ich leider nicht erfahren, jedenfalls ist ein auf ausschlüpfendem Geflügel brütender Dackel wohl einzig in seiner Art und verdient weiter bekannt zu werden.

Freifrau v. Ulm-Erbach, geb. v. Siebold.

Ansammlung von Chelidon rustica (L). Etwa 80—100 Rauchschwalben hatten sich Anfang September 1914 in der hiesigen Feldmark über eine Ackerfläche, auf welcher Rübensamen geerntet wurde, angesammelt. Es waren Arbeiter damit beschäftigt, die Samen enthaltenden Garben zu wenden. Kaum fusshoch über die Köpfe der Arbeiter, manchmal mitten unter diesen, flogen die Schwalben lautlos hin und her, um die durch das Wenden der Garben aufgewirbelten Insekten (spez.?)

zu jagen. Was mag die Rauchschwalben dazu bewogen haben, ohne Furcht, mitten unter den Leuten, nach Nahrung zu suchen. Sollte ein frühzeitiger Nahrungsmangel eingetreten sein? Die hiesigen zogen Anfang Oktober fort.

Es würde interessant sein zu hören, ob ähnliche Beobachtungen in anderen Gegenden hierüber gemacht worden sind.

Jerichow a. Elbe, im Dezember 1914. Udo Bährmann.

Vom Tannenhäher. Während meines Ferienaufenthaltes auf Rügen (1914) besuchte ich am 13. Juli die Insel Hiddensoe und wanderte nachmittags von der Rettungsstation bei Kloster nach dem Leuchtturm. Am Rande des Kiefernwaldes sah ich einen Tannenhäher, der vor mir aufflog und in den Bäumen verschwand. Die Kürze der Zeit — der Dampfer wartete — verhinderte eine weitere Beobachtung des um jene Zeit für dortige Gegend gewiss seltenen Vogels. — Am 26. Juli vormittags sah ich wieder eine Nucifraga caryoc. im Parke des Schlosses Dwasieden bei Sassnitz a. Rg. Der ausgedehnte Waldbestand hat gemischtes Holz, besonders aber Buchen. Am südlichen Rande desselben. bei einem geöffneten Hünengrabe, sass der Vogel in einem wilden Kirschbaume und frass von den Früchten. Auch hier war es ein einzelnes Exemplar, das ich, trotz öfteren Aufenthaltes im Parke, nur an jenem Morgen beobachtet habe. Entgegen diesem frühzeitigen Vorkommen des Vogels auf Rügen und Hiddensoe, ist er während des Herbstzuges im Innern Deutschlands wohl wenig oder gar nicht angetroffen worden. In Mittelthüringen, wo ich ihn 1911 und 1913 häufig beobachtete, habe ich im Herbst 1914 keinerlei Feststellungen machen können. M. Timpel, Erfurt.

Ornithologisches von Erfurt und Umgegend. Am 20. März 1914 fand ein Arbeiter auf der Chaussee Erfurt-Schmira eine verendete Mistel-Drossel Turdus viscivorus L. (Durchzügler) unter den Telegraphendrähten. Der erste Girlitz (Serinus serinus (L.)) wurde am 6. April im Luisenpark gehört. Auf einem Felsen im "Ungeheuren Grund" bei Friedrichroda horsteten Anfang April ein Paar Wanderfalken (Falco peregrinus Tunst.), leider ist der Horst mit 4 Eiern später zerstört worden. Am 9. Mai konnte bei Hemmleben am Südrande der Schmücke "auf dem Anstand" ein Uhu festgestellt werden. Die Nachtigall, Erithacus luscinia (L.), wurde im

vergangenen Jahre fast gar nicht gehört, am 10. Mai sang eine Philomele abends bei den "Drei Quellen", war aber in der Folgezeit wieder verschwunden. Im Juni Kohlmeise, Blaumeise und Gartengrasmücke beobachtet, wie sie in einem Garten die Apfelbäume von der Blutlaus säuberten. Am 3. Juni wurden zwei Wachtelpärchen in dem Gelände der Schwedenschanze angetroffen. Die in Ringleben nistenden Störche, Ciconia ciconia (L.), fanden, nach einer Zuschrift vom 19. Juni, bei der Heimkehr von der Nahrungssuche an der Starkstromleitung den Tod. Die vier Jungen wurden von dem Landwirt, auf dessen Scheune das Nest war, heruntergenommen und gefüttert, zwei davon gingen ein. Am 20. Juni liess eine über den "Dreienbrunnen" hinfliegende Rabenkrähe ihre Beute fallen; es war ein junges Entchen, das sie vom Hofe eines dortigen Gärtners geraubt hatte. An der Gera, bei Hochheim, nisteten Wasserstar, Eisvogel, Wasserhuhn, Flussuferläufer und Krickente. Ein Schwarm Hänflinge, Acanthis cannabina (L.), wurde am 20. November auf den Erlen im Hochheimer Rieth beobachtet. Am 24. Dezember traf ich Motacilla alba L. in den Gemüsefeldern auf der "Gebind" (Löberfeld); es lag geringer Schnee. Das Tierchen, scheinbar hungrig und matt, flog langsam vor mir her. Während des Schneetreibens am 4. und 18. Januar 1915 war ein grosser Schwarm von Feldsperlingen, Buchfinken, Stieglitzen, Goldammern und Haubenlerchen - darunter auch einige Buchfinkenweibchen, Hänflinge und Grünfinken - an den Sämereien der Unkräuter auf den Schuttflächen im Hochheimer Rieth. Motacilla alba L., Acanthis cannabina (L.) und Fringilla coelebs L. ♀ sind demnach "zuweilen oder teilweise überwinternde Vögel" für die hiesige Gegend geworden.

Erfurt, den 9. März 1915.

M. Timpel.

Spötter. Mit Bezug auf den Aufsatz von Stadler und Schmitt über "Das Spotten der Vögel" sei hervorgehoben, dass ich in meinem Buch "Die Vögel der Provinz Ostpreussen" auch einige Fälle von sehr auffallender Nachahmung anderer Vogelstimmen mitgeteilt habe. Folgende von mir gemachten Beobachtungen seien hier besonders erwähnt:

1. Feldlerchen (Alauda arvensis) ahmten vielfach die Lockrufe und teilweise auch Paarungsrufe vom dunkeln und hellen Wasserläufer, vom Rotschenkel, Flussuferläufer und Flussregenpfeifer nach.

- 2. Haubenlerchen (Galerida cristata) gaben recht gut den Gesang von Grünling und Rauchschwalbe, sowie den Lockruf der Rephühner wieder.
- 3. Eine Sperbergrasmücke (Sylvia nisoria) ahmte den Gesang des Drosselrohrsängers nach.
- 4. Teichrohrsänger *(Acrocephalus streperus)* imitierten deutlich die Rufe von Blässhühnern und Fischreihern sowie die Stimmen junger Stockenten.
- 5. Von Singdrosseln (Turdus philomelos) hörte ich vielfach den Paarungsruf des Waldwasserläufers sowie den Triller des schwarzen Milans und das "krück krück" der Krickente.
- 6. Braunkehlchen (*Pratincola rubetra*) ahmte geradezu vollendet den Lockruf des Rephuhns, den Gesang der Haubenlerche sowie Gesang und Lockruf der Sumpfmeise nach.

Schliesslich hörte ich noch am 18. April 1915 ein Rotkehlchen, das immer wieder die Fitisstrophe sang.

Heilsberg, 7. Mai 1915.

F. Tischler.

Später Abzug unserer Zugvögel. Im Durchschnitt zeichnete sich der vergangene Sommer seit langer Zeit durch normales Wetter aus; bemerkenswert waren längere Wärmeperioden vom 9. bis 22. Juli und 9. bis 16. August. Auch späterhin zeigte das Durchschnittsmittel mehr Neigung zu Wärmegraden. Vielleicht trug diese Tatsache zu einem verhältnismässig späten Abzug unserer Vögel bei. In der Großstadt können diesbezügliche Beobachtungen nur bei einigen Arten angestellt werden; doch sind gerade diese allgemein bekannt und verbreitet. Es dürften die nachstehenden Notizen, die unsere Stadt betreffen, vielfach interessieren.

Der Mauersegler (Micropus apus [L.]), unter dem Namen "Turmschwalbe" bekannter, verlässt das mittlere Deutschland gewöhnlich in der ersten Augustwoche. Dies stimmte auch heuer; doch waren einzelne Exemplare noch am 15. August bemerkbar. Die Rauchschwalben (Hirundo rustica L.), als Brutvögel in dem großstädtischen Vororte Reudnitz noch öfter ansässig, verloren sich in den ersten Oktobertagen; die letzten vier Stück wurden am 10. dieses Monats notiert. Als durchschnittlicher Abzugstermin dieser Art im Mittel von 10 Jahren wurde

der 4. Oktober festgestellt. Ebenfalls ein Stadtbewohner ist der Hausrotschwanz (Erithacus titis [L.]) oder "Schwarzwistling", dessen letztes Exemplar am 18. Oktober zur Beobachtung kam. An demselben Tage zeigte sich auf dem baumreichen Alten Johannisfriedhofe ein Exemplar des Weidenlaubvogels (Phylloscopus rufus [B.]), volkstümlich nach seinem Gesange "Zilpzalp" benannt, welches nach Art der Fliegenfänger auf Insekten stiess. Gleichzeitig kehrten die überwinternden Paare des Grünlings (Grünhänflings) von ihren herbstlichen Streifereien in die Feldmarken an ihre Standplätze zurück. Der Star, schon lange nicht mehr ausgesprochener Zugvogel, konnte noch in der letzten Oktoberwoche flugweise in Reudnitz beobachtet werden.

Verbindet man mit vorstehenden Wahrnehmungen die Beobachtung, dass die Heide (Calluna vulgaris) in diesem Jahre ziemlich spät in Blüte trat, so darf man wohl auf einen nicht zu strengen Winter hoffen, was angesichts der allgemeinen Kriegsnotlage höchst wünschenswert erscheint.

Leipzig, 21. November 1914. C. Krezschmar.

Hat der Krieg Einfluss auf das Wandern der Vögel? Zu dieser Mitteilung des Herrn Plümpe in Nr. 3 der Ornith. Monatsschr. möchte ich folgendes erwähnen: Alljährlich im Winter, gleichgültig ob das Thermometer mehr oder weniger unter Null sinkt, erscheinen hier im Elbtale grosse Scharen der Nebelkrähe (Corvus cornix), die sich bald allein, bald zusammen mit der Rabenkrähe (Corvus corax) in den Feldern, Feldgehölzen und in den Strassen herumtreiben. Besonders gross ist ihre Zahl stets in der bei Meissen gelegenen felder- und wiesenreichen Talebene, der sogen. "Nassaue". Im Frühjahre verschwinden sie regelmässig wieder, zum Brüten kommen einzelne nur in den seltensten Fällen; es handelt sich lediglich um ein winterliches Vorstossen nach Westen. In diesem Winter fehlten nun hier die Nebelkrähen fast gänzlich, aber auch die Rabenkrähe war nur vereinzelt anzutreffen. Trotz eifrigen Beobachtens habe ich bis jetzt nur eine einzige Nebelkrähe feststellen können. Ob die Nebelkrähe, die doch ein Bewohner Osteuropas ist und deren westliche Verbreitungsgrenze etwa mit dem Elblaufe zusammenfällt, deshalb nicht zu uns gekommen ist, weil sie an den Pferdekadavern usw. der polnischen und ostpreussischen Schlachtfelder reichliche Nahrung findet, wage ich nicht zu beurteilen.

Merkwürdig ist es, dass auch die hier heimische Rabenkrähe in diesem Winter sehr selten geworden ist. Aber nicht nur bei den Krähen, sondern auch bei anderen Vogelarten, namentlich den Strichvögeln, habe ich in diesem Winter einen knappen Bestand festgestellt. Dank günstiger Lebensbedingungen und ausgiebiger Hege haben sich z. B. die Meisen und Goldhähnchen in den Moritzburger Wäldern ausserordentlich vermehrt. In den letzten zehn Jahren, auf welche sich meine Beobachtungen erstrecken, fand man im Winter die bekannten gemischten Schwärme an allen Ecken und Enden des Waldes. In diesem Winter herrscht dort eine fast beängstigende Stille, höchstens hört man das leise Flüstern einer einzelnen Kohl- oder Tannenmeise. Unter den echten Standvögeln ist keinerlei Abnahme zu verspüren.

Meissen. A. Klengel.

Farbenvarietät beim Haussperling? Im November 1914, kurz vor meinem Ausrücken ins Feld, meldete mir eines Tages mein Hausmann, er habe in der Nähe meines Hauses in Döbeln einen merkwürdig gezeichneten "Buchfinken" gesehen, der einen weissen Hals gehabt habe. Ich hielt das zunächst für eine falsche Beobachtung, wie man sie bei ornithologisch nicht Geschulten häufig genug erlebt, zum Teil war sie aber jedenfalls doch richtig. An einem der folgenden Tage sah ich unweit meines Hauses auf der Strasse inmitten einer Spatzenschar, die an Pferdemist herumpickte, auf 4-5 m Entfernung, einen Vogel von ganz auffallender Färbung, der ohne weiteres auch einem Laien auffallen musste. An Grösse, Gestalt und Benehmen durchaus ein Spatzenweibchen, aber mit intensiv rostrotem Schwanz, genau der Färbung beim Hausrotschwanz ähnelnd, und an den Halsseiten grosse weisse Flecken. Ich hatte Zeit, den Vogel lange zu betrachten. Als dann der Spatzenschwarm endlich fortflog, ging ich ihm nach und sah das abnorm gefärbte Tier nochmals auf ganz geringe Entfernung, wie es auf der Spitze eines Zaunpfahls sass. Ich dachte natürlich sofort an einen exotischen Vogel, von denen bekanntlich viele am Anfang des Krieges freigelassen wurden und sich im Lande herumtrieben. Ich wüsste aber keinen der exotischen Käfigvögel zu nennen, der meinem Vogel ähnlich wäre. Das ganze Aussehen, abgesehen von den Farben, der Flug und die Bewegungen am Boden waren durchaus spatzenartig. Bei einer

Beobachtung aus wenig Meter Entfernung in einem Zeitraume von 1—2 Minuten kam ich zu keinem anderen Ergebnis, als dass ich ein Sperlingsweibchen vor mir hatte. Schliesslich verschwand der Vogel mit dem ganzen Schwarm hinter einer Hausecke. Da ich wenige Tage danach ins Feld abreisen musste, ist mir der Vogel nicht wieder zu Gesicht gekommen. Mein Hausmann, dem ich aufgetragen hatte, weiterhin aufzupassen und den Vogel, wenn irgend möglich, am Futterplatz zu fangen, hat ihn nicht wieder gesehen.

Ich bedauere sehr, den Vogel nicht in die Hand bekommen zu haben. Kann mir jemand nachträglich Aufschluss darüber erteilen, um was für einen Vogel es sich gehandelt haben mag? Sind ähnliche Farbenabweichungen schon beim Haussperling beschrieben, oder gibt es im Vogelhandel Exoten, welche die erwähnte Färbung besitzen, dabei aber im Bau und Benehmen dem Sperlingsweibehen so täuschend ähnlich sind?

Dr. Handmann, Oberarzt, Lomme bei Lille.

Die Paarung der Rabenkrähe erfolgt meines Erachtens ausschliesslich auf dem Nest. Von voraufgehenden zärtlichen Spielen, von Schnäbeln usw., habe ich nie etwas beobachten können. So auch am 3. April, abends 7 Uhr. Hockt da im Lippstädter Kirchenwäldchen auf einem frischangelegten Nest eine Krähe, wie der überstehende Schwanz in Figura zeigt. Kaum habe ich mich eine Strecke vom Nistbaum entfernt, da schiesst eine andere Krähe auf den Baum los und unter heftigen Flügelschlägen und eigenartigen Krähentönen wird die Paarung vollzogen, bis ein neugieriger, fremder Rabe dem Liebesspiel ein jähes Ende bereitet, wofür er natürlich schleunigst und gemeinschaftlich aus dem Nistbereich vertrieben wurde. Die "Neuvermählten" ordneten sodann oberflächlich ihr Gefieder und flogen gemeinschaftlich zum Abendbrot auf die nahe Wiese.

Lipperode-Lippstadt, 10. April 1915. Plümpe, Lehrer.

Später Gesang von Turdus merula L. Mitte Dezember 1914 machte ich, bei leichtem Regen, einen Spaziergang in den Vormittagsstunden durch unsere Nadelwälder. In einem etwa zwanzigjährigen Bestande, fern von der Stadt, hörte ich plötzlich den halblauten Gesang der Schwarzamsel. Anfangs sah ich den Vogel nicht und glaubte einen Häher (Garrulus glandarius L.) als Imitator des Gesanges von Turdus

merula L. vor mir zu haben. Behutsam trat ich näher hinzu bis auf 10 Schritt und konnte nun die Schwarzamsel als Sängerin feststellen.

Prof. Dr. A. Voigt macht in seinem Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen (5. Aufl. pag. 45) darauf aufmerksam, dass einzelne 33 ausserhalb der Sangeszeit zur halblauten Singweise übergehen; doch bleibt noch festzustellen, ob auch alte Individuen sich hieran beteiligen.

Das von mir beobachtete & war ein altes, mit schönem, lebhaft hochgelb gefärbtem Schnabel. Der sonst so scheue Waldvogel liess sich aus dieser Entfernung recht gut beobachten.

Jerichow a. Elbe, Ende Dezember 1914. Udo Bährmann.

Vom Alpen-Mauerläufer. In Nr. 5 der Ornith. Monatsschr. schildert Dr. Büsing eine Beobachtung des Alpen-Mauerläufers. Ich machte 1913 mit einem Freunde wieder einmal eine Wanderung durch Süd-Tirol und kam dabei am 31. August auf der Dolomitenstrasse in die Nähe des herrlich gelegenen Pieve. Dort gewahrte ich schon von Ferne an einer unmittelbar aus der Strasse aufsteigenden, etwa 20 m hohen Felswand einen Vogel, der nach seinem ganzen Verhalten nur ein Tichodroma sein konnte. Vorher hatte ich diesen Vogel nur einmal an den gewaltigen Abstürzen des Gr. Möseln im Zillertale von weitem beobachtet, hier aber war er so nahe und mühelos zu beobachten, wie ich es kaum für möglich gehalten hätte. Nur etwa 3-4 m vor unseren Augen flatterte er, ohne sich durch unser Herankommen im geringsten stören zu lassen, immer wieder an der steilen Wand hinauf und herab, mit dem langen Schnabel jede Steinspalte untersuchend! Wohl eine halbe Stunde haben wir dem reizenden, so ganz unbekümmerten Vogel, der sonst die einsamsten, unzugänglichsten Felshänge bewohnt, zugesehen, bis der nächste mit Geklirr und Gerassel um die Ecke biegende Postomnibus ihn doch verscheuchte. Pastor Gross in Sakro bei Forst (Lausitz).

Beobachtungen aus dem Felde. — Der Wasserstar (Cinclus cinclus) in den Karpathen. Dieser reizende Vogel, der in vielen unserer deutschen Mittelgebirge leider schon zu den Seltenheiten gehört, ist in den Karpathen noch eine überaus häufige Erscheinung. In den ersten Tagen des Februar marschierten wir von Munkacs aus bei über 25° C. Kälte durch die tiefverschneiten Karpathen über Also Verecke, den 1000 m hohen Lyra-Pass auf den Danzki, wo

wir bis Ende des Monats unsere Stellung hatten. Während dieser Zeit bot sich täglich Gelegenheit, Bekanntschaft mit dem Wasserstar zu machen. An jedem grösseren Bache, sofern nur einige eisfreie Stellen vorhanden waren, war mein Freund anzutreffen. Besonders häufig war er an dem oberen Laufe der Latorcza und der Visca, hier beobachtete ich einmal drei an einer Stelle beisammen, ein anderes Mal während eines mehrstündigen Marsches von Volocz aus die Visca abwärts 11 Stück. Nach meinen Beobachtungen will mir scheinen, als ob der Wasserstar in den tief eingeschnittenen Flusstälern die Stellen bevorzugt, die der Morgensonne Einlass gewähren. Ebenso glaube ich an eine Bevorzugung des südlichen Teils der Karpathen; letzteres mag aber nur für den Winter zutreffen und in den schwierigen Eis- und Schneeverhältnissen der Nord-Karpathen begründet sein. Als wir Anfang März an einer anderen Stelle eingesetzt wurden und in das Gebiet des oberen Pruth kamen, traf ich auch dort den Wasserstar häufig, aber nur bis Delatyn; er ist ein echter Gebirgsbewohner, und dort, wo der Fluss die Berge verlassen hat, sucht man ihn vergeblich. Nachgestellt wird dem Wasserstar hier nicht, im Gegenteil, er erfreut sich bei der Karpathen-Bevölkerung allgemeiner Beliebtheit. Sonderbarerweise habe ich während meines, nun fast vierteljährigen Aufenthaltes in den Karpathen und in dem Vorlande nördlich und südlich derselben, nie einen Eisvogel (Alcedo ispida) zu Gesicht bekommen, trotzdem die Lebensbedingungen des letzteren denen des Wasserstars ähnliche sind. Im Dezember beobachtete ich diesen farbenprächtigen Fischer im Flussgebiet der Pilica und an derselben unweit Spala öfter. W. Grassmann.

Einiges vom Vogelzug aus Ost-Galizien. In der Zeit vom 24. März bis 3. April beobachtete ich 6 Schwärme Störche *Ciconia alba* am Dnjestr, dort wo Ost-Galizien mit der Bukowina grenzt. In dem einen Falle zählte ich 26, in den anderen Fällen 40—50 Störche. Wetter war an allen Tagen schön, klarer Himmel, schwacher Südostwind. Zugrichtung den Dnjestr aufwärts, also fast O—W, nur ganz wenig Abweichung nach Norden Zughöhe etwa 500 m, nur in einem Falle niedriger.

An denselben Tagen beobachtete ich 7 Züge Gänse, je 80—150 Stück, die im Gegensatz zu den Störchen in nordnordöstlicher Richtung zogen, also bei Beibehaltung der Richtung als Ziel ihrer Wanderung die

Tundren Nordrusslands, des europäischen Sibirien, haben müssten. Zughöhe sehr hoch, noch höher als die der Störche. Bei der ungünstigen Beleuchtung konnte ich leider die Spezies nicht feststellen. W. Grassmann.

Eine späte Schwarzkehlchenbrut im Rheintal. Am 9. Juli beobachtete ich oberhalb Königswinter, wie ein 3 von Pratincola rubicola in einem Weinberge, am Fusse des Drachenfels, mit Futter im Schnabel zum Erdboden herabflog, woselbst ich Nestjunge vermutete. Nach längerem Suchen fand ich jedoch — aufmerksam geworden durch das abfliegende Q — das zwischen Unkraut dicht an einem Weinstock stehende Nest mit 4 schwach bebrüteten blassgrünen, matt punktierten Eiern vor. In seiner trefflichen Vogelfauna der Rheinprovinz schreibt Dr. le Roi über diese Art: brütet zweimal, April bis Mai und Juni. Somit handelte es sich im vorliegenden Falle um eine späte zweite Brut. Werdohl, im Juli 1915. W. Hennemann.

Aus Tageszeitungen.

Vogelschutz im Kriege. Aus den Vogesen wird uns von einem Obersten geschrieben: Die Notiz in Ihrem Blatt vom 4. Februar über den "Schutz der Vögel" durch uns "Barbaren" kann ich dadurch ergänzen, dass auch in unseren Stellungen von den deutschen Kämpfern trotz des schwierigen Dienstes in Eis und Schnee unter feindlichem Feuer und dem Ausharren auf verantwortungsvollem Posten der hungernden Vögel gedacht wird. An allen Stellen, die sich dazu eignen, sei es unter dem dichten Dach hochragender Tannen, unter vorspringenden Felsrücken usw. sind kleine Schutzdächer und Futterstellen errichtet, die täglich fürsorglich mit Futter (Speck, Fleischresten usw.) versehen werden. Ein höherer Offizier geht mit gutem Beispiel voran. Bei seinen täglichen Gängen in den vordersten Gräben versäumt er nie, einen Futtervorrat mitzunehmen, den er an Zweige von Bäumen oder auf Futterplätze verbringt. (Strassb. Post vom 8. 2. 15.)

Inhalt: Hugo Mayhoff und Raimund Schelcher: Beobachtungen im Gebiete der Moritzburger Teiche von 1906—1914 (Fortsetzung). — Dr. K. Bretscher: Der Föhn und der Vogelzug im schweizerischen Mittelland. — Kleinere Mitteilungen: Ein Dachshund Wildenteneier ausbrütend. — Ansammlung von Chelidon rustica (L). — Vom Tannenhäher. — Ornithologisches von Erfurt und Umgegend. — Spötter. — Später Abzug unserer Zugvögel. — Hat der Krieg Einfluss auf das Wandern der Vögel? — Farbenvarietät beim Haussperling? — Die Paarung der Rabenkrähe. — Später Gesang von Turdus merida L. — Vom Alpen-Mauerläufer. — Beobachtungen aus dem Felde: Der Wasserstar (Cinclus cinclus) in den Karpathen. — Einiges vom Vogelzug aus Ost-Galizien. — Eine späte Schwarzkehlchenbrut im Rheintal. — Aus Tageszeitungen: Vogelschutz im Kriege.

Diesem Hefte liegen die Schwarzbilder Tafel XIV und XV bei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Freifrau v. Ulm , Bährmann Udo, Timpel M., Tischler F., Krezschmar Karl, Klengel A., Plümpe , Hennemann W.

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. 310-320